

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 59 (1954-1955)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Vogelzug im Herbst  
**Autor:** Schinz, Julie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316429>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Elisabeth Müller

Und wenn i scho nit Bärndytsch ka,  
e Grueß und Glickwusch muesch doch ha!  
Im Chor vo dyne Gratulante  
darf au e Basler Märilitante  
mit Lob und Dank dy Fescht verscheene.  
Es meeg dr lieb in d'Ohre teene!

Denn Basel het di grad so gärn  
und schetzt di grad so hoch wi Bärn.  
E Speersitzplätzli isch dir bhalte  
im Härz vo Junge und vo Alte,  
und kennte's unsri Wusch ersträbe,  
de mießtisch 100 Jahr no läbe.

De lächlich still. Me gseht dr's a,  
de witt fir di nyt Bsunders ha.  
Es isch dy Bruef, an andri z'dänke,  
vom große innre Rychtum z'schänke,  
daß au die andre rycher wärde  
an Glick und Fride uff dr Ärde.

So läbsch du jetz scho 70 Jahr.  
Dy gsägned Alter kunnt mir vor  
wi d'Sunn, wo, bivor sie landet,  
no d'Wulke lieb mit Gold umrandet  
und kahli Bärn mit Purpurranke. —  
Elisabeth, mir danke, danke!

Anna Keller

## Vogelzug im Herbst

55 (24) 7  
in

Schon in frühesten Zeiten hat der Vogelzug die Naturforscher interessiert und bezaubert. Trotzdem die Forschung große Fortschritte gemacht hat, stehen wir immer noch staunend vor diesem Rätsel. Während der ersten drei Wochen des Septembers erleben wir alljährlich den Höhepunkt der herbstlichen Wanderungen, nachdem einige Vogelarten uns schon viel früher verlassen haben. Bereits Ende Juli verschwand der Mauersegler, der wegen seines schrillenden Rufes auch «Syr» genannt wird. Eines Morgens war der Himmel blank und leer, oh! so leer ohne seine jauchzende Stimme. Allerdings sahen wir eine kurze Zeit lang kleine Flüglein Nachzügler, die vermutlich aus nördlicheren Gegenden kamen.

Die Vorhut der Wasserläufer und Regenpfeifer zog Ende Juli durch, nachts vernahm man hie und da ihre Rufe, oder man traf einzelne an einem einsamen Strand. Bisweilen kann es geschehen, daß man mitten im Gewühl und brandenden Lärm der Stadt, hoch über sich, Rufe ziehender Wasserläufer hört. Welch herrliche Botschaft aus Himmelshöhen!

Einige Vogelarten wandern am Tag, andere verschwinden einfach während der Nacht. In unübersehbaren Scharen ziehen die Vögel, die von März bis Mai bei uns ankamen oder unser Land nur überflogen haben, wieder südwärts. Wie kann ein Vogel wissen, wann er aufbrechen und wohin er «reisen» muß? Diese Frage ist sehr berechtigt beim jungen Kuckuck, der von Pflegeeltern aufgezogen wird, die womöglich keine Zugvögel sind (Goldammer). Die Altvögel ziehen einige Wochen vor den Jungen ab. Und dennoch finden letztere ihren Weg in die Winterquartiere, die bis nach Südafrika reichen.

Neben den Langstrecken-Wanderungen, die von einem Pol zum andern reichen, gibt es kleine lokale Verschiebungen, die noch näherer Untersuchung bedürfen. Vögel, die im Gebirge oder in den Voralpen gebrütet haben, sammeln sich und streichen scharenweise oder einzeln in tiefere Lagen hinunter, wo sie den Winter zubringen, wie z. B. Erlenzeisig, Gimpel, Wasserpieper, Bergstelze, Wasseramsel und andere. Das «allgemeine Zugfieber», die große Unruhe, ergreift zum Teil auch die Standvögel, die während ein bis zwei

Wochen ziellos in der Gegend umherstreifen, ehe sie in die gewohnte Umgebung zurückkehren.

Im September und Oktober überstürzen sich die Ereignisse, so daß es schwer ist, einigermaßen mit ihnen Schritt zu halten. Beinahe jeder Tag sieht große ziehende Vogelscharen, dabei kommt es uns meist zu spät zum Bewußtsein, daß wir Nachzügler irgendeiner Art schon vor einigen Tagen zum letztenmal gesehen haben. Wegzugsdaten sind ungemein schwieriger festzustellen als solche der Ankunft. Besonders wertvoll sind die Wegzugsdaten der Brutvögel. Einige Singvögel fangen im August oder September nochmals zu singen an, z. B. Rotkehlchen, Zaunkönig, Feldlerche, Weidenlaubvogel usw.

Anfangs Oktober nehmen wir Abschied von den heimeligen Rauchschwalben sowie von Mehl- und Uferschwalbennachzüglern. Nördlich beheimatete Arten ziehen immer noch südwärts, auch die Wanderungen im Landesinnern setzen sich fort. Erste Wintergäste kommen an, z. B. der in Skandinavien brütende, farbenprächtige Bergfink. Bei den Wacholderdrosseln, die auch bei uns Brutvögel geworden sind, läßt nur ein plötzlicher Zuwachs an Individuen vermuten, daß es sich um eben erschienene Wintergäste handle. Eine bedeutende Zunahme der Rabenkrähe oder der Mäusebussarde bringt die Vermutung nahe, daß eine Welle Wintergäste angekommen sei.

Die meisten Standvögel finden im Herbst noch genügend Nahrung auf Feldern und in Wäldern, denn der Tisch ist überreichlich gedeckt mit Insekten, vielerlei Sämereien, Beeren und Nüssen.

Gegen Ende Oktober aber, besonders bei naßkaltem Wetter, besteht eine allgemeine Tendenz, die offene Landschaft mit der Gastfreundschaft der Bauernhöfe, der Dörfer und Städte zu vertauschen. Jetzt ist die Zeit gekommen, das Futterhaus und die verschiedenen Futtergeräte zu füllen. Im November bewegen sich noch viele Vögel in Richtung menschlicher Siedelungen. Der Dompfaff, der den ganzen Sommer in der Stille und Einsamkeit ferner Wälder verlehte, wird plötzlich in Gärten und Anlagen gesehen und gehört. Meisen werden ebenfalls wieder häufigere Gäste im Garten und an Futtergeräten.

Bei allen Vogelwanderungen spielt das Wetter eine bedeutende, ja oft eine ausschlaggebende Rolle. Sturmreiche Herbst- und Vorfrühlingstage vernichten zahllose Zugvögel. Manchmal aber gleiten die verschiedenen Jahreszeiten so sachte ineinander über, daß die Veränderungen kaum beachtet werden, es sei denn, der Winter habe sich einen kräftigen Vorstoß erlaubt.

*Julie Schinz*

## **B U C H B E S P R E C H U N G E N**

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Karl Grunder: **Göttiwyl und Tröscheli**. Zwei Neuausgaben. Verlag Emmenthaler-Blatt AG, Langnau 1954.

Zu dem in diesem Jahre erfolgenden 75. Geburtstag Karl Grunders hat der Verlag der Emmenthaler-Blatt AG zwei vergriffene Bücher des Berner Mundartschriftstellers als schöne Leinenbände, mit farbigen Umschlägen von Fritz Traffolet, in 2. und 3. Auflage neu herausgegeben.